

SPECULUM

Geburtshilfe / Frauen-Heilkunde / Strahlen-Heilkunde / Forschung / Konsequenzen

Husslein P

Editorial: Der Frauenarzt als "Hausarzt der Frau"

*Speculum - Zeitschrift für Gynäkologie und Geburtshilfe 2002; 20 (2)
(Ausgabe für Schweiz), 5-5*

*Speculum - Zeitschrift für Gynäkologie und Geburtshilfe 2002; 20 (2)
(Ausgabe für Österreich), 5*

Homepage:

www.kup.at/speculum

Online-Datenbank
mit Autoren-
und Stichwortsuche

Krause & Pachernegg GmbH • Verlag für Medizin und Wirtschaft • A-3003 Gablitz

P.b.b. 02Z031112 M, Verlagsort: 3003 Gablitz, Linzerstraße 177A/21

Erschaffen Sie sich Ihre ertragreiche grüne Oase in Ihrem Zuhause oder in Ihrer Praxis

Mehr als nur eine Dekoration:

- Sie wollen das Besondere?
- Sie möchten Ihre eigenen Salate, Kräuter und auch Ihr Gemüse ernten?
- Frisch, reif, ungespritzt und voller Geschmack?
- Ohne Vorkenntnisse und ganz ohne grünen Daumen?

Dann sind Sie hier richtig



Editorial: Der Frauenarzt als „Hausarzt der Frau“

Der Umgang mit unseren Patientinnen (in der Geburtshilfe Schwangeren) hat sich in den vergangenen 25 Jahren grundsätzlich geändert. War der Arzt früher „Patriarch“, der immer mehr oder weniger alleine wußte, was für seine Patientinnen gut ist, so ist er in letzter Zeit zunehmend „Partner“ seiner Patientinnen geworden – Partner in einem Diskurs, in dem er seine medizinische Kompetenz einbringt, aber akzeptieren muß, daß auch die Patientin ihre Kompetenz, nämlich die für ihre Lebensführung hat und diese das Recht beinhaltet, medizinische Aspekte auf ihre subjektiven Perspektiven hin zu bewerten. Idealerweise führt ein solches Gespräch dann zu einer gemeinsam getragenen Entscheidung. Einen hervorragenden Artikel zur „**Patientenaufklärung**“ finden Sie in dieser Ausgabe.

Bei einer jüngst durchgeführten Umfrage des American College of Gynecology and Obstetrics zeigte sich, daß über 50 % der befragten Frauen angaben, in ihrem Leben keinen anderen Arzt als ihren Gynäkologen konsultiert zu haben. Tatsächlich begleitet der Frauenarzt / die Frauenärztin seine / ihre Patientinnen von ihrer frühesten Jugend an durch ihr ganzes Leben. In der Pubertät helfen sie ihnen bei der Bewältigung manchmal schwieriger emotionaler Probleme, besprechen mit ihnen Verhütungsfragen, begleiten sie in der Reproduktionsphase und stehen ihnen in so elementaren Ereignissen wie der Geburt bei.

Diese gemeinsamen Erlebnisse vertiefen die Arzt-Patienten-Beziehung wie in kaum einem anderen Fach, sodaß zusammen mit den Vernetzungen der Frauenheilkunde mit anderen Fachgebieten ideale Voraussetzungen entstehen, um den Gynäkologen zum lebenslangen „**Hausarzt der Frau**“ zu machen.

Dadurch ist der Gynäkologe oft auch Berater in partnerschaftlichen Fragen und muß aufgrund seiner doch zumeist mangelhaften psychiatrischen Ausbildung sogar vorsichtig sein, nicht entsprechend psychoanalytisch zu diletieren.

Ganz entscheidend ist diese gute Gesprächsbasis auch für die Betreuung des Klimakteriums – einer Lebensphase, in der der Arzt neben der Verordnung einschlägiger Medikamente vor allem mit „Lifestyle-Beratung“ zur Verfügung stehen kann. Wenn letzteres gelegentlich – zu Unrecht – als unwissenschaftlich abgetan wird, so darf nicht übersehen werden, daß viele Probleme nicht nur unseres Faches, sondern der gesamten Medizin, Probleme der Lebensgestaltung sind und man den thera-

peutischen Erfolg zahlreicher Maßnahmen nicht nur optimieren, sondern überhaupt viele pharmakologische Interventionen einsparen könnte, würde man sich mit so einfachen Dingen wie dem Lebensstil eingehender beschäftigen. Als Beispiel sei hier die diätetische Beratung mit ihren vielfältigen Auswirkungen auf Übergewicht, Altersdiabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankung, Verhinderung von Mamma- und Rektumkarzinom und vieles mehr genannt. Auch die Beratung im Zusammenhang mit Genußmitteln (Alkohol und Nikotin) gehören ebenfalls zu den Aufgaben des „Vertrauensarztes“, ebenso wie Hinweise auf eine sinnvolle körperliche Aktivität, aber auch auf Mäßigung in zahlreichen anderen Lebenslagen. Manchmal er tappt man sich als Frauenarzt dabei, wie man seinen Patientinnen sogar Ratschläge gibt, die man selbst nicht immer optimal einhält.

Unserer Bereitschaft, eine allgemeine Gesundheitsberatung anzubieten, kommt auch die Tatsache entgegen, daß Frauen nachweislich für „Gesundheitsvorsorge“ besser empfänglich sind als Männer – insbesondere während der Reproduktionsphase. Dabei ist allerdings ein soziales Gefälle zu beobachten, woraus man umgekehrt ableiten kann, daß Bildung heute einen wesentlichen Teil der Gesundheitserziehung darstellt.

Eine neue Perspektive unserer Tätigkeit als „Allgemeinmediziner für Frauen“ könnte die Beratung in Impffragen sein. Der in dieser Ausgabe enthaltene Übersichtsartikel zu diesem Thema soll Ihnen dabei entsprechende Informationen liefern.

Unsere Rolle als Lebensbegleiter der Frau bringt zweifelsohne viel Freude, aber auch Verantwortung. Es ist dies eine Rolle, für die wir in der Aus- und Weiterbildung über den Tellerrand unseres Faches hinausblicken müssen, die uns aber wie wahrscheinlich in keinem anderen Fach die Möglichkeit gibt, die Beziehung mit den sich uns anvertrauenden Patientinnen auf eine über die Oberfläche hinausgehende, zwischenmenschliche Ebene zu vertiefen.

*o. Univ.-Prof. Dr. med. Peter Husslein
Vorstand der Universitätsklinik für Frauenheilkunde Wien*

PS: In eindrucksvoll konstruktiver Zusammenarbeit ist es den pränataldiagnostisch engagierten Geburtshelfern Österreichs gelungen, eine **Empfehlung über Screening-Untersuchungen** für chromosomale und strukturelle Fehlbildungen zu entwerfen, die in dieser Ausgabe erstmals publiziert wird.

Idealerweise sollten diese zwei Untersuchungen (Combined Test, OSCAR in der 11.–14. Schwangerschaftswoche und Organ-screening in der 20.–22. Schwangerschaftswoche) allen Schwangeren als Leistungen des Sozialversicherungssystems angeboten werden. Wenn dies gelänge, könnte sich Österreich rühmen, als wahrscheinlich erstes Land der Welt flächendeckend ein wissenschaftlich abgesichertes, pränataldiagnostisches Konzept umgesetzt zu haben. Hoffen wir auf das Verständnis der Sozialversicherungen!

Mitteilungen aus der Redaktion

Abo-Aktion

Wenn Sie Arzt sind, in Ausbildung zu einem ärztlichen Beruf, oder im Gesundheitsbereich tätig, haben Sie die Möglichkeit, die elektronische Ausgabe dieser Zeitschrift kostenlos zu beziehen.

Die Lieferung umfasst 4–6 Ausgaben pro Jahr zzgl. allfälliger Sonderhefte.

Das e-Journal steht als PDF-Datei (ca. 5–10 MB) zur Verfügung und ist auf den meisten der marktüblichen e-Book-Readern, Tablets sowie auf iPad funktionsfähig.

☒ **Bestellung kostenloses e-Journal-Abo**

Besuchen Sie unsere zeitschriftenübergreifende Datenbank

☒ **Bilddatenbank**

☒ **Artikeldatenbank**

☒ **Fallberichte**

Haftungsausschluss

Die in unseren Webseiten publizierten Informationen richten sich **ausschließlich an geprüfte und autorisierte medizinische Berufsgruppen** und entbinden nicht von der ärztlichen Sorgfaltspflicht sowie von einer ausführlichen Patientenaufklärung über therapeutische Optionen und deren Wirkungen bzw. Nebenwirkungen. Die entsprechenden Angaben werden von den Autoren mit der größten Sorgfalt recherchiert und zusammengestellt. Die angegebenen Dosierungen sind im Einzelfall anhand der Fachinformationen zu überprüfen. Weder die Autoren, noch die tragenden Gesellschaften noch der Verlag übernehmen irgendwelche Haftungsansprüche.

Bitte beachten Sie auch diese Seiten:

Impressum

Disclaimers & Copyright

Datenschutzerklärung